

rechteckiges Fenster. Links neben der Tür in die Wand eingelassen fünfseitige Steinplatte, der Boden einer alten Kanzel. — Im S. gotisches Fenster in Steinrahmung mit Kleeblattbogenabschluß. — Im N. führen mehrere Stufen hinab zur rechteckigen steingefassten Eingangstür in das unterirdische Beinhaus. Am oberen Türstock eingemeißelt spätgotische Inschrift: *A. E. I. O. V. 1483* (Austria erit in orbe ultima, der Wahlspruch Kaiser Friedrichs III.). In der Apsis im S. kleines schmales rundbogiges Fenster in Steinfassung. — Unten, knapp über dem Boden, drei rechteckige steingerahmte Luken. Schindelkegeldach mit Blechhahn.

In n e r e s: Der unterirdische, als Beinhaus dienende Raum ist kuppelförmig gewölbt mit drei Stichkappen über den Lichtluken. Die obere Kapelle (jetzt als Schüttkasten verwendet) hat ein Halbkugelgewölbe. Die zwei kleinen Fenster stehen in Nischen mit abgeschrägter Laibung. Über der Apsis die gemalte Jahreszahl *1495*.

Inneres.

Bildstöcke: 1. Nördlich auf der Höhe. Bruchstein, weiß gefärbelt. Quadratischer Pfeiler mit Schindelpyramidendach. 1819.

Bildstöcke.

2. Auf der Straße nach Frankenreith. Granit. Prismatischer Sockel mit abgefasten Kanten und skulptiertem Kreuze auf Vorderseite. Darauf prismatischer Pfeiler mit abgefasten Kanten, rechteckiges Tabernakel mit Nische in der Vorderseite.

Meierhof: Im Besitze der Grafen Thurn-Valsassina. Bruch- und Backstein, teilweise verputzt. Eben-erdige Wohn- und Wirtschaftsgebäude umschließen auf drei Seiten eine quadratische regelmäßige Hofanlage, deren vierte Seite durch eine Mauer in der Höhe der Gebäude gebildet wird. In dieser Mauer ist ein großes rechteckiges Tor ausgebrochen. Der ganze Bau trägt nicht ein stilistisches Merkmal, welches eine nähere Datierung gestatten würde. Die Anlage als solche dürfte aus dem XVI. Jh. stammen.

Meierhof.

3. Sprögnitz, Dorf

Literatur: FRAST 310. — SCHWEICKHARDT V 302.

Das Dorf kam 1208 durch Verschwägerung von den Kuenringern an die Falkenberge (Fontes 2, III 65). 1290 verkaufte Gotfrid Cinke dem Kloster Zwettl 11 Lehen und 2 Felder in „Spretnitz“, die er von Hadmar von Hornsperg zu Lehen hatte (l. c. 352). 1296 verkaufte Hugo Turso von Lichtenfels dem Kloster in dem verödeten Dorfe „Spretnitz“ 11 Lehen (l. c. 345). Im Jahre 1299 erhielt das Stift von Hadmar und Rapoto von Falkenberg als Entschädigung für die von diesen dem Kloster zugefügten Schäden deren Besitz in Spretnitz, nachdem der Ritter Wiker von Nondorf, welcher von den Falkenbergen 1294 den fünften Teil ihrer Güter zu Spretnitz als Lehen erhalten hatte, darauf resigniert hatte (l. c. 356, 357, 190).

1302 vergabte Heinrich von Pottendorf dem Kloster Zwettl den fünften Teil des öden Dorfes Spretnitz, den ihm seine Frau Kunigunde von Tubna in die Ehe gebracht hatte, nämlich $6\frac{1}{4}$ Lehen und 3 Hofstätten, die Wernhart der Dozze von Chuenring von ihm zu Lehen gehabt und dem Abte Ebro verkauft hatte (l. c. 153). Ebro schlug die Gründe des Dorfes als Viehweiden zur Grangia Retschen (Ratschenhof) (l. c. 541).

Kapelle: Modern (1859), Turm von 1908. Moderne Einrichtung.

Kapelle.

4. Klein-Weißenbach, Dorf

Literatur: FRAST 310. — SCHWEICKHARDT VI 7.

Im Jahre 1297 vertauschte Wilbirgīs, die Äbtissin des Klarissinnenklosters zu Dürnstein, an das Kloster Zwettl 6 Lehen, 2 Felder, 3 Mühlen und das Dorfgericht in „Poesenweizenpach“, welche Leuthold von Kuenring ihnen geschenkt hatte, gegen Besitzungen in der Wachau (Fontes 2, III 230, 231, 232). Das Rentenbuch des Stiftes Zwettl verzeichnet (um 1325) in Poesem (= Klein) Weizenpach 11 Lehen, 5 Felder und 1 Mühle (l. c. 549).

Kapelle: Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt. Rechteckig mit dreiseitigem Abschlusse, hölzernes Giebel-türmchen mit Schindelzweibeldach. Mitte des XIX. Jhs. Innen flache Decke. Moderne Einrichtung.

Kapelle.

7. Gradnitz, Dorf

Literatur: Top. III 618. — FRAST 233. — SCHWEICKHARDT V 260.

Sehr alte, ursprünglich slawische Ansiedelung, die schon in der Bestätigungsurkunde des Kaisers Konrad III. und des Papstes Innozenz II. für das Kloster Zwettl vom Jahre 1139 als zum Stiftungsgebiete des Klosters gehörig genannt wird (Fontes 2, III, 32, 37). Das Rentenbuch des Stiftes (um 1320) verzeichnet die Einkünfte von 19 Lehen und 8 Hofstätten in Gredntz (l. c. 499).

Urkundliche Namensformen: Gradenze (1139), Gretnitz, Gredenec (1139), Gradenze (1156), Gretnitz (1171), Gradenec (1179), Grednitz (1212), Gredniz (1234), Gredntz (um 1320).

Kapelle.

K a p e l l e :

1726 unter dem Dorfrichter Leopold Kumerer von der Gemeinde erbaut (Stiftsarchiv Zwettl). Rechteckig, mit halbrundem Abschlusse und modernem Westturme (1908), im N. und S. je zwei Rundfenster. Abgewalmtes Schindelsatteldach. Innen flache Decke.

Einfacher polychromierter H o l z a l t a r mit zwei seitlichen Säulen und in der Mitte unterbrochenem Giebel darüber. In der Mitte rechteckige Nische mit polychromierter Holzgruppe der hl. Dreifaltigkeit (Gott-Vater mit dem Kruzifixus im Schoße, Taube). Ende des XVII. Jhs.



Fig. 315

Gradnitz, Kapelle, gotische Rosenkranzmadonna (S. 336)



Fig. 316

Gradnitz, Kapelle, St. Florian (S. 336)

Skulpturen.

Skulpturen: Alle Holz, polychromiert. 1. Spätgotische Rosenkranzmadonna, an der Decke hängend; Madonna gekrönt, mit dem nackten Jesukind im Arme, auf Wolken sitzend. Gute einheimische Arbeit aus dem Anfange des XVI. Jhs., Untersatz (Wolken und Cherubskopf) barock (XVIII. Jh.) (Fig. 315).

Fig. 315.

2. Spätgotische Statue des hl. Florian, mittelmäßige einheimische Arbeit aus der ersten Hälfte des XV. Jhs., teilweise ergänzt (Fig. 316).

Fig. 316.

3. Großes Kruzifix, gut. XVII. Jh.

4. Madonna mit dem Kinde in Glasschrein, gut. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

5. Zwei Leuchterengel. XVIII. Jh.

6. Christus an der Geißelsäule. XVIII. Jh.

7. Joachim und Anna. Mitte des XVIII. Jhs.

8. Kreuzigung. Mitte des XVIII. Jhs.